

sächlich als Miniator tätig war, in Florenz eine große Werkstatt unterhielt und eine Reihe anderer illuminierten Manuskripte hergestellt hat, darunter eine *Divina Comedia*, den so genannten Dante Poggiali. – Gegliedert ist die Arbeit in fünf Teile. Der erste Teil beschäftigt sich mit dem Autor und dem Text der Chronik. In Teil 2 folgt die kodikologische Beschreibung der Hs. In der strittigen Frage der Datierung plädiert die Vf. für 1350er bis Anfang 1360er Jahre. Der dritte Teil stellt den Kern der Untersuchung dar, weil hier die Umsetzung von historischen Ereignissen, oder solchen, die man dafür hielt, in das Bild beleuchtet wird. Karl der Große etwa trägt als vermeintlicher Wiederbegründer von Florenz die Merkmale des idealen christlichen Herrschers, während Kaiser Friedrich II. den Prototyp des Tyrannen abgibt. Das ist deshalb so wichtig zu beachten, weil zum Beispiel bis in die jüngsten Tage Kaiser Friedrich betreffende Bilder aus der Chronik frischen Mutes als Illustrationen zur Geschichte des Herrschers in Büchern oder Ausstellungen verwendet werden, ohne zu klären, daß es eben Exempelbilder eines Ketzerkaisers sein sollten, die der Miniator schuf. In einem vierten Teil wird dann in einem interdisziplinären Ansatz das durch den Kodex vermittelte Geschichtsbild, konkret die Vorstellungen von der Geschichte und die Deutung historischer Ereignisse in Text und Bild, untersucht. Hier erfolgt eine Beschränkung auf die Verbildlichung der Florentiner Vergangenheit, wodurch besonders Rückschlüsse auf das historische Bewußtsein des Bürgertums um die Mitte des 14. Jh. möglich werden. Im fünften Teil wird die untersuchte Hs. in den Kontext der illustrierten Historiographie überhaupt eingeordnet. Eine Übersicht über die Chronik-Illustrationen des MA zeigt nämlich, daß andere, früher oder zeitgleich entstandene Bildzyklen historiographischer Texte ähnliche, aber auch gänzlich verschiedene Formen der Verbildlichung aufweisen können. – Die mustergültige Studie legt detailliert dar, daß die Bilder keine visuelle Verdoppelung des Textes darstellen, sondern daß es um „die Integration von bestimmten Textabschnitten in den Bildern als Führungs- und Erinnerungshilfen für einen Leser“ ging (S. 60 f.). Die Studie ist besonders auch deshalb zu loben, weil die Vf. aus profunder Bildkenntnis die Vorbilder und Traditionen dieser herausragenden Chronik zu beschreiben vermag. Welch bedeutenden Stellenwert Villanis Chronik im Bewußtsein der Florentiner auch rund zwei Jh. nach ihrer Niederschrift noch einnahm, illustriert eine Anekdote: Der 1539 im Castel Sant’Angelo gefangen gehaltene Florentiner Benvenuto Cellini verlangte zwei Bücher als Kerkerlektüre: die Bibel und die Chronik des Giovanni Villani – und beide wurden von Papst Paul III. dem Sträfling nicht verweigert.

Olaf B. Rader

Die Wahrnehmung von Krisenphänomenen. Fallbeispiele von der Antike bis in die Neuzeit, hg. von Helga SCHOLTEN, Köln u.a 2007, Böhlau, 369 S., Abb., ISBN 978-3-412-14506-4, EUR 44,90, enthält lediglich zwei mediävistische Beiträge: Rudolf HIESTAND, „Weh dem Reich, des König ein Gefangener“. Die Wahrnehmung von Krisenphänomenen in Frankreich in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts (S. 127–153), zieht die Akten der Generalstände von 1356/57 sowie verschiedene chronikalische Berichte heran, um die allgemeine Verunsicherung und die widersprüchlichen Reformforderungen zu veranschaulichen, mit denen die französische Gesellschaft auf die schweren Nie-